

# Dresdner Nachrichten

41. Jahrgang.

Curt Heinsius, Kgl. Hofr., Dresden-N., Tietzstr. 12. Mehrjährige Garantie.

Geräuschlose Thürschliesser

Dresden, 1896.

Feine schwarze Frack-, Rock- und Hosenstoffe. Confirmanden-Anzugsstoffe. J. Unbescheid-Söhne.

**Russische Gummischuhe**  
billigt bei  
**Reinhardt Leupolt**, Gummifabrik,  
Telephon 280. • Wettnerstrasse 26.  
Absätze, Besohlen, Reparaturen etc. dauerhaft und billig.

**Tuchwaaren.**  
Besondere Strickkamgarne, Coisés und Satins zu Frack- und Gebrochkäuzgen empfohlen billigt  
**Pörschel & Schneider**, Scheffelstr. 19.  
— Musterbestellungen franco. —

**Schwarze Spitzen-Aufsätze**  
auch grosse Lagen für ältere Damen.  
Morgenhäubchen in jeder Preislage  
Hamburger Häubchen, mit Draht, 1 Dutzend Mk. 1.50  
**Hermann Arndt**, Bautznerstr. 46.

**Specialität: Hochelegante Vernickelung von Schlittschuhen.**  
**Dresdner Vernickelungs-Anstalt Otto Büttner, 1-3 Falkenstrasse 1-3.**

**Nr. 13. Spiegel:** Standale in Frankreich. Hofnarrschichten. Politisches. Dienstag, 14. Januar.

### Politisches.

Noch ist der letzte Akt des Korruptionsdramas Panama nicht zu Ende und immer wieder spielen sich in Paris neue Standale ab, die erkennen lassen, daß sich die sittliche Fäulnis über den ganzen Organismus des herrschenden Regimes erstreckt. Es ist ein verächtliches Gemüth, den Citer eines Festgeschmüdes an einer Stelle künstlich zurückzutreiben: er muß an einer anderen Stelle doch wieder hervortreten. Ein Reinigungswort ist unmöglich an einem Korrupter, der, wie die regierende Gesellschaft in Frankreich, bis in das innerste Mark durchdringt ist. Standale stellt sich an Standale, der bald diese, bald jene Seite der Korruption, bald die eheliche Keuschheit und Befechtheit, bald die sündige Geizsucht und Genußsucht, bald den Mangel an sittlichem und rechtlichem Gefühl in immer neuen Formen enthüllt. Paris gleicht jenem Rom, von dem Suetonius einst sagte, daß es sich selbst verkaufen würde, wenn nur ein Käufer käme: *Urben venalem maturo perituram, si emptorem inveniret*. Daudet löst am Schluß seines bekanntesten Romans über das moderne Vabel den Einführungskurs ergeben: *Tine, Tine*, und der Herzog von Orleans hat vielleicht nicht so Unrecht, wenn er im Hinblick auf die neuen Pariser Standalgeschichten die Erwartung ausdrückt, daß der Augenblick der Katastrophe nahe sei. Eine Republik, in deren führenden Klassen fast jede Art von bürgerlicher Tugend verloren gegangen ist, hat keine Tugendberechtigung mehr. Dem moralischen folgt naturgemäß der politische Verfall. Je öfter die Ausbrüche der schrankenlosen Korruption die Unfähigkeit der leitenden Bevölkerungsschichten zur Bildung einer starken Regierung und zur Erhaltung der sittlichen und sozialen Ordnung aufdecken, desto häufiger wird das Verlangen nach dem Stier, der nach dem Krach der Republik die Diktatur zu übernehmen hat. Es wäre indes vorzuziehen, schon jetzt mit Bestimmtheit den Untergang der dritten Republik vorherzusagen zu wollen: Frankreich ist das Land der unberechenbaren Wandlungen und der unvorhergesehenen Wendungen, und der Zerkerungsprozess des Verfallenden kann aus der einen wieder in die chronische Entwicklung gerathen; aber es mag daran erinnert werden, daß Standale, wie diejenigen, welche in den letzten Jahren in Frankreich einander geigt haben, wiederholt bei dem Amtsurat französischer Staatsformen entscheidend mitgewirkt haben. Die schändliche Halsbandgeschichte des Kardinals Rohan bildete das Vorbild der großen Revolution vor hundert Jahren, und der Standalprozess gegen den Herzog von Vendôme, den Mörder seiner Gattin, gab der Autorität der Justizregierung, deren Zusammenbruch durch eine Reihe von Scandalen herbeigeführt worden war, den Todesstoß.

Durch den Wilsonskandal, der zu dem schmählichen Sturz des Präsidenten Grevy führte, war die Korruption in Paris zum ersten Male in erschreckender Gestalt zu Tage getreten. Aber die Wilsonskatastrophe war doch nur ein Vorzeichen zu Panama, das eine ganze Reihe von Ministerien zu Grunde gerichtet hat und dessen volle Tragweite sich heute noch nicht übersehen läßt, da eben das Drama noch nicht zu Ende ist. Und neben Panama laufen eine Menge Standalgeschichten einher, welche von der Entartung und Verkümmung der regierenden Klassen der dritten Republik verfallen sind. Die Fäulnis hat bereits so weit um sich gegriffen, daß man heute in Paris nicht mehr weiß, wer morgen noch im Besitze seiner vollen Ehre ist. Das sind die Wirkungen der unangenehmsten Herrschaft der Geldaristokratie, die in allen politischen und gesellschaftlichen Kreisen, welche diese Herrschaft ausüben oder ihr nahesteht, im Beamtenstand und im Parlament, im Heere und im Richterstande den letzten Rest von idealer Aufrechterhaltung der Würde nicht mehr machen können. Das Volk mag in Frankreich in seinen breiten Schichten nicht schlechter sein als anderswärts; wohl aber sind die regierenden Kreise unter der Tyrannie des Geldes zu einer Bewußtlosigkeit herabgesunken, daß man es begreifen kann, daß Cassimie Perier voll Eitel auf die Präsidentenwürde verzichtete, die nur zu leicht zur Ehrlosigkeit entwürdigt, wie es der Fall Grevy beweisen hat.

Das Kapitel Karou-Artou der Panamafaire ist gegenwärtig in Paris vollständig durch die Enthüllungen über die Erpressungen in den Hintergrund gedrängt worden, die an dem verstorbenen Willkür- und Tramboladen Lebandy verübt worden sind. Es sind wahrer Prachtexemplare der Pariser Gesellschaft, die bisher als die Hauptreferent der Pariser Gesellschaft, die bisher als die Geschichte der Bankier mit dem semitisch klingenden Namen Jakob Werner, der sich das Leben genommen hat, spielte, ist zunächst nicht klar. Dagegen sind die drei anderen Heiden des Dramas Lebandy, die hinter das Schloß und die Regel stehen, hinsichtlich bekannt. Der erste dieser Hochstapler der Selb des algerischen Juden Wertheimer, trägt den stolzen Namen Graf Lionel de Gesti. Er hat seinen "Freund" Lebandy um Willkür betrogen. Dieser saubere Graf, der Vertrauensmann der Polizei und aller von ihr Verfolgten, war einer seiner merkwürdigsten Abenteuer, die nur auf dem Boden einer Geschicklichkeit gedeihen können. Ohne nachweisliches Vermögen, ohne Beruf, trieb er es großartig, und obwohl er schon oft des Betruges bezichtigt war, hatte er immer durchschlüpfen können. Er war einer der Sekretäre Boulanger's gewesen, dessen intimer Kreis ihm jedoch und mit Recht mißtraute, weil er für einen Schlingel der Polizei galt. Neben die Schmeichelei und Gefühlskunst, mit denen er Lebandy während seiner Dienstzeit so umgarn hatte, daß dieser ihm einmal um das andere Hunderttausend und abermals Hunderttausend Franken, ausschließlich zur Befechung von Militärschichten

und in Deutschland hinfam bekannte Rosenthal, der seine jüdische Herkunft durch den Namen Saint-Gire einperlmachen zu verdrängen suchte nach Art seiner Stammesgenossen Gesti und Artou Rosenthal stellt im verfeinerten Kosthabe ein Pendant zu dem gigantischen Abenteuer Cornelius Herz. Wie dieser stammt er aus Deutschland; er war in Jülich als Sohn eines Bankiers geboren. Frühzeitig ließ er sich in Frankreich naturalisieren. In der zweiten Hälfte der sechziger Jahre kam er wieder nach Deutschland, wo er sich zunächst auf längere Zeit in Leipzig niederließ. Hier nannte er sich Remond und gründete mit Sacher-Masch die Monatschrift "Auf der Höhe". Nach einem Jahre schickte Remond-Rosenthal nach Paris zurück, wohin ihm die Gattin seines Freundes Sacher-Masch folgte. Später hatte er sich dann aus Deutschland die Frau Paul Lindau's, die Jüdin Kalisch, Weide sind einander würdig. Beide wetteiferten im "Nigero" in gemeinsamen Beurlaubungen Deutschlands; Frau Kalisch Lindau-Rosenthal schied gegen die deutschen Frauen, und Herr Rosenthal-Artou-De. Core gegen Deutschlands große Männer. Rosenthal ist eine der bekanntesten Pariser Persönlichkeiten. Er bezieht Beziehungen zur Familie Rothschild und verkehrte in den vornehmsten Pariser Kreisen. Sein Salon, als der eines der einflussreichsten Journale von Paris, war viel besucht. Wie es heißt, soll Rosenthal nicht seiner Gattin auch der Spionage verdächtigt sein; es sollen sich in den mit Weidlich besetzten Papieren Rosenthal's Verdachtsgründe gefunden haben, die es wahrscheinlich machen, daß er an dem Hochverrath des jüdischen Hauptmannes Trevisan beteiligt gewesen ist. Ferner sollen auch mehrere Offiziere, die in dem Rosenthal'schen Salon verkehrten, in die Schmutzliste verzeichnet sein.

### Vor 25 Jahren.

Paris, 14. Januar. In der Nacht vom 13. zum 14. erfolgten heftige Ausfälle aus Paris gegen die Positionen der Garde bei Le Bourget und Drancy, des 11. Regiments bei Meudon und des 2. Pionier-Korps bei Clamart, welche liberal freigelegt zurückgezogen wurden. Rückzug des Heeres an einzelnen Stellen fluchtartig.

### Fernschreib- und Fernsprech-Berichte vom 13. Januar.

Berlin. Reichstag. Die erste Beratung des Margarine-Gesetzentwurfs wird fortgesetzt. — Abg. Weis (Frp. Sp.): Die Kommissarien haben die Vorlage nicht verlangt, dieselbe ist ein neues Jagdgesetz an die Pariser und deshalb sind wir dagegen. Würde durch den Steuerentwurf Böden den Arbeitern in Geld die Margarine zu teuer, so würden sie nicht Butter kaufen, sondern amerikanisches Schmalz. Uebrigens hat nicht die Ueberproduktion in Margarine, sondern in Butter selbst den Preis der Butter herabgesetzt, wie Prof. Soxhlet in München nachgewiesen hat. Gehörtenfalls sind es Landwirthe, die zu ihrem eigenen Bedarf Margarine verwenden, um ihre eigene Butter verkaufen zu können. Was man nicht Alles über die Margarine verbreitet! So soll doch sogar von amerikanischen Abbederinen Tals hierher geschickt worden sein zur Verarbeitung zu Margarine; das ist natürlich pure Erfindung. In Bezug auf das Härten scheinen Herrn Bachem die Vorarbeiten des Herrn Weidlich nicht schälen zu lassen, sagte er doch, daß er für seine Verdon an der reise Jahre nicht Anstoß nehmen würde. Den Butterfäulnissen kann man nicht durch Untersuchungsämter entgegenwirken, in Hamburg sind bei Einführung eines solchen Amtes die Butterfäulnisse außerordentlich zurückgegangen. Fäulnissen mit Wasser sind viel häufiger als die mit Margarine. Die gleichen Erfahrungen liegen aus Breslau, Dresden und München vor. — Minister v. Hammerstein-Vorleser: Die Vorlage soll bloß der betrügerischen, nicht auch der legitimen Konkurrenz der Margarine entgegenwirken. Wenn der dänische Butterexport nach England die letzte Zeit auf Kosten

des Deutschen zu sehr gestiegen ist, so liegt das eben an dem strengen Margarinegesetz in Dänemark. Die Vorlage soll nicht den Preis für die gute Butter erhöhen, sondern vielmehr nur die unehrliche Konkurrenz der Margarine beschränken. Der Vorstand der Butter- und Margarine-Fabrikanten in Bremen, welche der unehrlichen Konkurrenz nicht haben. Die Abnahme der Margarine in Dänemark vorzugehen, aber zu viel steht ist, daß die gute Qualität der dänischen Margarine nicht herabgesetzt hat. Nach mehr als ein Viertel des Jahres von Dänemark ersehen, da die Margarinekonkurrenz nicht mehr besteht, die Butter für den Export zu verkaufen, es konnte sich nicht um eine Hochpreisbestimmung handeln. Die inländischen Kohlen zur Margarine zu verkaufen, würde nicht im Interesse der Unmündigen selber liegen. Man würde weniger geschädigt, wollte man den Milchmarkt ganz verbieten. Mit einem Verbot der Produktion von Margarine würde ich für meine Verdon einverstanden sein. Ueber Verdon geht nicht über die Grenzen des Möglichen und Zulässigen hinaus, ich bitte Sie deshalb, die Vorlage anzunehmen. — Abg. Dr. Doerflinger (Frp.): Ich bitte Sie, das Gesetz aus dem Reichstag zu entfernen, im deutschen Interesse eine besonders scharfe Kontrolle der Rohprodukte für Margarine-Produktion, zumal der von Ausland eingeschickten. — Abg. Hamann (Frp.): Ich gratuliere der Vorlage. Die Margarine auf die Margarine seien unumwogen berechtigt, als es in vielen Theilen Deutschlands in auch Butter von solcher Unreinlichkeit gebe, daß es geradezu ein Ungeheuer wäre, welche man verurtheilt, sie zu essen. Keineswegs dürfte man den Arbeitern den Genuß von oder vorzüglich schmackhafter Margarine zu erlauben. Jede Verwendung schädlicher Stoffe bei der Margarine-Produktion schadet das Nahrungsmitteleigen. Die Vorlage macht dem armen Volke das Leben nur noch schwerer. Ganz unberechtigt ist das Verlangen nach einem Verbot der Margarine-Produktion; man könne nur verlangen, daß der Margarine-Erzeuger als solcher kenntlich gemacht werde. — Staatssekretär v. Bötticher: Der Redner sprach von Erzeugung der Unreinlichkeit des Volkes durch die Vorlage und von einer bloßen Verschickung ergründeter Anzeichen. Die Vorlage wolle aber lediglich der betrügerischen Konkurrenz entgegenwirken. Der große Mangel des Gesetzes von 1881 besteht nicht in den Vorschriften dieses Gesetzes, sondern darin, daß die Ausführung derselben entweder nicht genügend überwacht worden ist oder nicht genügend hat überwacht werden können. Eine gute Margarine ist gewiß ein gutes Nahrungsmittel, aber die scharfe Kontrolle soll eben eine gesundheitswissenschaftliche Arbeit sein. Nur das ist die Pflicht des Gesetzes, keine Preisbestimmung. Der von Redner gegenüber der Vorlage gebrauchte Ausdruck "frivol" war wohl kaum parlamentarisch. Der Gedanke von Unterdrückungsmitteln wurde die Regierung ihre volle Aufmerksamkeit zu — Staatspräsident Schmidt: Ein vom Abg. Hamann gebrauchter Ausdruck "frivol" war hier nicht vorhanden, wenn man würde derselbe beanstandet werden. Im Uebrigen muß es aber dem Reichstag allein vorbehalten bleiben, zu entscheiden, ob ein Ausdrück parlamentarisch zulässig ist oder nicht. — Staatssekretär v. Bötticher: Es lag mir fern, in die Vergessenheit des Reichstags zurückzugehen, es muß mir aber gestattet sein, einen Ausdrück ebenso zu analysieren, wie dies seitens der Mitglieder des Reichstags geschieht. — Abg. v. Flotz (Frp.): Ich für das Gesetz mit weiteren Verordnungen: Härten, Trennung der Verarbeitungsarten für Margarine und Butter, Verbot der für die menschlichen Genussmittel ungeeigneten Saure, Verbot des Milchsaures zur Margarine u. s. w. In Bäckereien und Restaurationen müßte der Käufer und Gast sofort wissen, ob er Butter mit Butter oder Margarine erhält. Die reine Margarine dürfte er als Margarine nicht, aber was recht viel oft verkannt wurde in Paris, ist nicht reine Margarine. — Minister v. Hammerstein-Vorleser: Ich streite dem Abg. v. Flotz gegenüber, daß die Regierung erst auf das Tragen des Bundes der Landwirthe die Vorlage eingebracht habe. Der Bund der Landwirthe habe sich erst die Souveränität des Deutschen Landwirtschafters besprochen. Es liegt Tadeln darin, immer im Lande zu sagen, die Regierung könne zwar helfen, sollte aber nicht und folge immer erst dem Lande eine Partei oder Aktion. Die Regierung ist sich durchaus ihrer Pflichten bewußt, ohne daß sie erst dazu gedrängt zu werden braucht. — Staatspräsident Schmidt: Ich erkläre nach Zurücknahme des Tagesordnens, einen vom Abg. Hamann gebrauchten Ausdruck als unzulässig und als die Ordnung des Hauses verlegend bezeichnen zu müssen. — Abg. Herberich (Frp.): Ich bitte, die Vorlage anzunehmen. — Minister v. Hammerstein weilt entschieden die Behauptung Herberich's zurück, daß das Gesetz in Gunsten der Margarine erlassen wurde und daß die Arbeiter Streikenden der Regierung seien. Die Vorlage geht an eine Grundbesitzer-Kommision. — Es folgt die erste Beratung der Novelle zur Steuerprozessordnung. — Abg. Günther (Frp.) beantragt, daß die Beihilfe der vertriebenen Kommission in der Vorlage nicht überflüssig befürwortet werden, was beantragt wurde, daß die Vorlage auch diesmal seine freundlichere Aufnahme finden werde. — Staatssekretär v. Bötticher: Es sind mehrere Änderungen der Regierung, die in der vorliegenden Vorlage enthalten waren, diesmal nicht wieder aufgenommen, weil sie die Zustimmung der Kommission nicht fanden. Sie können aber nicht erwarten, daß die Regierung alle ihre wohlwollenden und wohlgegründeten Vorschläge zurückziehen solle. Die Regierung werde das Mögliche thun, um der Vorlage zu einer schnellen Berücksichtigung zu verhelfen, und es an Entgegenkommen nicht fehlen lassen. Vertreter der Landwirtschaftlichen Schulda-Vereniger haben es sich die deutschen Regierungen schon bisher angelegen sein lassen, in Fällen, wo wirklich Unschuldige verurtheilt waren, auch die billige Entschädigung zu gewähren. — Abg. Dr. v. Buchta (Frp.): Wir wünschen, daß die Vorlage zu Stande kommt, ebenso das Bürgerliche Gesetzbuch, das meine Freunde eventuell unverändert anzunehmen bereit sind. Nur in einem Punkte und zwar in Bezug auf die Begründung des Erbschaftsbeschlusses weiche ich von dem Entwurfe ab, doch glaube ich, daß sich hier eine Verständigung leicht erzielen lassen wird. Die Vorlage betrieht nicht alle Wünsche, aber da es ausgeschlossen ist, vollständig mehr zu erreichen, so ist es besser, das Gebotene anzunehmen. — Weiterberatung morgen.

Berlin. Offiziell Bemerken noch wird die Eröffnung des Landtages am Mittwoch nicht durch den Kaiser erfolgen. — Wie die "Nat.-Ztg." zuverlässig erzählt, hat zwischen der Königin Victoria von England und dem deutschen Kaiser ein Austausch von Briefen, der die Bedeutung einer freundschaftlichen Allianz hätte, über die internationalen Angelegenheiten nicht stattgefunden. — Der Entwurf eines Bürgerlichen Gesetzbuches für das Deutsche Reich wird noch in dieser Woche an dem Reichstag gelangen. Die Ausführungsgezetze folgen später nach. — St. Wot. Schrift. Weiter...

Wein-  
Grosshandlung  
Heinrich Grell  
Zahnstr. 2  
Wein-  
Restaurant